

12.20	Wert. 7.04
11.24	6.15
11.15	6.11
11.09	6.06
11.02	6.00
10.54	5.54
10.44	5.48
10.36	5.42
10.28	5.39
10.24	5.35
10.19	5.30
10.11	5.24
10.10	5.23
10.02	5.15
9.24	5.02
9.07	4.43

33	Wert. 7.15	8.25
36	5.11	6.35

59	Wert. 7.16	9.32
63	5.14	7.31

0.14	3.51
0.06	3.43
9.50	3.27
9.40	3.19
9.25	3.06
9.18	3.00

dt.

Seidenheim jezt
am Ende Februar
e auch viel höhere
1638.

irks Nagold.

ATZ

FWIK

MIRSAU

lung.

bindung ge-
und Bekannte

20

alheim statt
alaben.

Walz

Martin Walz
lebensfüher
ertalt ein.

en Anzeige

Werkstat an jedem Besu-
tag. Bestellungen nehmen
häusliche Postanstalten
und Postboten entgegen.

Wein vierteljährlich hier
mit Rechnung Nr. 8.40,
anzuordn. Nr. 8.70
einmal der Postgebühren.
Monatlich nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die
stapelartige Seite aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
heren Raum bei einmaliger
Einrückung 40 Pfg.,
bei mehrmaliger, Rabatt
nach Maß. Bei gerichtl.
Verhandlung u. Konkursen
ist der Rabatt hinfällig.

Der Gefellshafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Begründet 1826

Preis pro Jahr 20

Bestellstele Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.

Es wird keine Gewähr both
übernehmen, das Käufern
aber Reklamen in bestimmten
Ausgaben oder zu der ge-
wöhnlichen Schrift erlassen.
Im Falle von hinfälligem
Geld, behält sich Verleger auf
Wahrung der Zeitung aber auf
Wahrung d. Bezugspreises.
Für jede, Käufern mit In-
teresse Gewähr übernehmen

Telegraphen-Adressen:
Gefellshafter Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 83

Samstag den 10. April 1920

94. Jahrgang

Politische Wochenschau.

Als höchst unerwartlich wird in einer amtlichen Bekannt-
machung die Ernährungslage in Württemberg bezeichnet.
Es ist gut, daß die Regierung den Mut findet, die Bedroh-
ung mit aller Offenheit darauf hinzuweisen, daß wir von
der Hungersnot bedroht sind, wenn es nicht gelingt, die
eigenen Erzeugnisse im Lande restlos zu erfassen und gerecht
zu verteilen. Das Hauptübel ist die Unmöglichkeit, Lebens-
mittel in größeren Mengen vom Ausland einzuführen.
Ebenso schlimm aber ist auch der Schleichhandel und die
Homsterrei. Der Ernst der Lage gebietet es, daß wir alle
dabei mitwirken, die zahlreichen Vorschriften und Maßnahmen
zur Bekämpfung der Gesetzesübertretungen durchzuführen.
Monate noch trennen uns von dem Zeitpunkt, zu dem wir
eine Besserung durch die eigene Produktion erwarten dürfen.
Solange sind nicht nur die Kranken und die Kinder, sondern
auch das ganze Volk, soweit es nicht den Selbstverleugere-
tellen angehört, aufs schwerste bedroht durch das gewissen-
lose Treiben habgieriger und eigenwilliger Schädlinge, die
nur an sich selber denken und zu Verbrechen am Volks-
körper werden. Besonders widerlich ist das Schlemmen und
Prassen in Gasthäusern und Konditoreien, wo für viel Geld
und ohne Marken alles zu haben ist, während Tausende von
Familien nicht genug des täglichen Brotes haben, um das
wir beten.

Zu der wirtschaftlichen Not gesellt sich die politische. Es
war nicht länger zu vermeiden, daß die Reichswehrtruppen
und die Freireisenden auch in die neutrale Zone des west-
lichen Industriebezirks einrückten, um dem anarchischen
Treiben ein Ende zu machen. Es war durchaus keine große
Armee, sie hielt sich sogar innerhalb des durch ein Abkommen
mit der Entente getrennten Rahmens. Den Franzosen aber
war dies eine willkommene Gelegenheit, ihre Raubegierde
zu stillen. Und da unsere Regierung den schweren diplo-
matischen Fehler beging, mit Frankreich allein, hat mit dem
Obersten Rat der Alliierten zu verhandeln, gelang es weislich
Vst, aus dem Versailles Friedensvertrag den Vorwand für
die Besetzung von Frankfurt, Darmstadt, Homburg, Hanau
und Dieburg zu finden. Mit ihren Senegalnegern und an-
deren schwarzen Gesellen sind die Erbfeinde dort eingerückt
und haben auch gleich in Frankfurt ein halbes Dutzend
Demonstranten erschossen. Sie beschuldigen uns eines feind-
seligen Aktes und der Gefährdung des Weltfriedens, weil
wir eine einfache Polizeifaktion gegen Räuber und Aufrührer
auf deutschem Boden unternahmen; sie selbst aber treten die
einfachen Begriffe von Völkerrecht mit Füßen und verfahren
mit Deutschland wie mit einem Volke von Sklaven. Was
die Entente dazu sagt, ist noch nicht klar; aber selbst wenn
sie das französische Vorgehen mißbilligen sollte, werden wir
die schwarzen Träger der Zivilisation nicht eher wieder los,
als bis wir den Ruhrbezirk seinem Schicksal überlassen haben.
Doch damit ist es noch nicht genug; auch die deutschen
Gewerkschaften, die zwar das französische Verhalten verurtei-

len, fallen der Regierung in den Rücken und drohen aufs
neue mit dem Generalstreik, wenn wir nicht sofort die Trup-
pen entfernen und sogar die Einwohnerwehren auflösen, eine
Forderung, in der sie gleichfalls mit den Franzosen überein-
stimmen. Die Reichsregierung gibt nach. Die Diktatur der
Arbeiderschaft ist stärker als sie. Damit haben wir die Räte-
republik und zugleich den Aufmarsch zum Wahlkampf. Jetzt
presst es auf einmal mit dem Reichswahlgesetz und mit
den Neuwahlen zum Reichstag. Sie sind auf den 6. Juni
festgesetzt. Der Aufmarsch der Parteien hat bereits begonnen.
Die beiden sozialdemokratischen Gruppen stehen im Begriff,
sich nollends zu einigen. Sie wollen gemeinsam in den
Wahlkampf ziehen in der Hoffnung, eine rein sozialistische
Mehrheit zu erzielen. Auf das Verhalten der beiden anderen
Koalitionsparteien, des Zentrums und der Demokraten, sind
jetzt alle Augen gerichtet. Auch der Reichstag, der erst am
14. April seine Osterferien beenden sollte, tritt bereits am
10. April wieder zusammen. Wie sich diese Krisis nun lösen
soll, weiß kein Mensch, und am wenigsten scheint es die
Koalitionsregierung selbst zu wissen. Aber wir müssen eben
vollends durch die rote Flut hindurch, wie mancher Kranke
durch eine schwere Operation, ohne die er keine Genesung findet.

Auch die ausländische Politik, so undurchsichtig sie augen-
blicklich erscheint, ist ganz aus dem französisch-deutschen Zwi-
schenspiel eingestrichelt. Selber wehren können wir uns nicht,
wir sind ganz aufs Verhandeln angewiesen. Das mag durch-
aus dem demokratischen Geiste entsprechen, hängt aber aus-
schließlich von dem Echo ab, das unsere diplomatischen Noten
in Amerika, England usw. finden. Wir fürchten, es wird
eine schwere Enttäuschung geben. Eine solche hat übrigens
auch der König von Dänemark erlebt, der sein Ministerium
Diede wieder entlassen mußte und dem Terror der Straße
ein neues Wahlrecht zum Opfer bringt, um den Generalstreik
zu vermeiden. Der Freiheit Kampf geht mächtig durch die
Welt, ein freies freies Leben gar wohl gefällt; nur Arbeit
und Ordnung, Staat und Gesellschaft — von höheren Idealen
ganz zu schweigen — gehen dabei in Trümmern.

Die Lage in Frankfurt.

Ueber den Zusammenstoß an der Hauptwache und den
gegenwärtigen Stand der Dinge in Frankfurt kurzieren zur
Zeit noch widersprechende, zum Teil tendenziös aufgefarbte
Nachrichten. Die Frankfurter Presse darf naturgemäß nichts
Nachtrags bringen, denn eine Verordnung des französischen
Blaspheemieschandens bedroht jeden „Hephaistos“ und jede
„falsche Nachricht“ mit hohen Strafen. (Mittlerweile sind die Re-
dakteure in Streik getreten, wie eine Privatbespeise meldet.)
Aus dem Wust von Gerüchten die Wahrheit herauszuschälen,
ist nicht leicht. Bei meinem Aufenthalt in Frankfurt am
8. April, also unmittelbar nach den Tumulten, habe ich
folgendes ermittelt können:
Der erste Tag der Besetzung verlief ruhig. Die berech-
tigte Erbitterung war vielfach mit Resignation gemischt, und

dank den Maßnahmen der Behörden behielt die Vernunft die
Oberhand. Am zweiten Tage, also am Mittwoch, war das
Publikum durch die bis jetzt unaufgeklärte Fallschmelzung
von einer besorgniserregenden Räumung der Stadt in begreifliche
Erregung geraten. Vermehrt wurde diese Erregung noch
durch das vielfach proozierte Benehmen der französischen
Truppen, die auf Tanks und Panzerautomobilen, mit Mo-
schinengewehren und Geschützen durch die Straßen jagen —
ein Unbild in einer friedlichen, von allen Waffen entblößten
Stadt. Die Hauptwache war von einer Abtrünnung Turner
besetzt worden, welche das Cafe austrümmten, die Tische und
Stühle zu Brustwehren aufbauten und dahinter Maschinen-
gewehre aufmontierten. Dieses Schauspiel zog eine immer
größer werdende Menschenmenge an, die auf den Ruf der
Truppen wartete und schließlich zu einer dichten Mauer an-
wuchs. Als die farbigen Kulturträger ihre Mittagsmahlzeit
einnehmen und zwar in echt „kultivierter“ Weise mit den
Fingern ohne Besteck zu gebrauchen, fielen aus den Reihen
der Zuschauer — von halbwüchsigen Bubens ausgenommen —
Spotttrübe. Aus den Reihen entwickelte sich stellenweise
ein erregter Wortwechsel, auch „soll“ ein Junge einen Stein
geworfen haben — kurz; der Offizier hob die rote Fahne,
und das Maschinengewehrfeuer setzte ein. Mit welchem Er-
folg, ist bekannt. Die Menge, die zuerst entsetzt aufeinander-
bergestoben war, sammelte sich sofort wieder, drängte gegen
die Kolonialsoldaten in höchstem Horn vor, wobei einige der-
selben eine gehörige Tracht Prügel bezogen. Daraufhin
wurde die gesamte Besatzung aus der Goutliesterne
und dem Schauspielhaus alarmiert. Das Militär be-
setzte mit Maschinengewehren und leichten Geschützen die
wichtigsten Plätze. Trotzdem wichen die Massen nicht.
Raiserstraße und Jell waren Sammelbeden einer De-
monstration, wie sie Frankfurt selten gesehen haben dürfte.
Der blutige Zwischenfall hatte die Stimmung zur Todehige
erregt und die Furcht vor der Lebensgefahr vollkommen aus-
geschaltet. Schließlich gelang es dem gütlichen Jureben der
blauen Polizei, die Leute zu zerstreuen.

Von den Franzosen wurde niemand getötet. Dagegen
liegen zwei Fälle von brutaler Provokation seitens der Truppe
vor, die in der Tat nicht gering sind, weitere Ausbrüche
berechtigen, wenn auch zweifellos Hoffen im Reime zu er-
stehen. Der erste: Eine Frau will am Mittwoch zum Bahn-
hof und durchschneidet hastig die Postenkette. Ein Soldat
schießt ohne Warnung mit dem Revolver auf sie und ver-
letzt sie am Bein. Ferner: Eine bekannte Frankfurter Sport-
persönlichkeit kehrt in ihr Hotel zurück und soll einige Worte
„gemurmelt“ haben. Posten melden es den Offizieren. Da-
raufhin wird der Mann gestellt, verhaftet, durchgepeitscht und
eingesperrt. — Diese Vorfälle sprechen für sich selbst
und bedürfen keines Kommentars.

Am Donnerstag war die Stadt — wenigstens äußerlich
— ruhig. Viel bestaunt wurde die Ablösung der Besatzung
an der Hauptwache. Mit klingendem Spiel rückte die Erst-
mannschaft an, Stahlhelm, die für unsere Gefühle überlangen

Zur Konfirmation.

Wieder sehen wir einen Jahrgang unsrer Kinder vor
den Altar treten. Es ist wenig Unterschied gegen früher:
sie wissen wohl mit dem Kopf, daß besondere Zeiten sind, sie
erleben alle Tage vieles mit, was eigentlich zum Verwundern,
oft zum Entsetzen ist; aber sie freuen sich ihres Lebens, wie
die Kinder es immer getan haben, und sie erwarten Großes
und Schönes von der Zukunft, auch wie es immer der Ju-
gend Brauch gewesen ist. Wir sagen ihnen, daß sie besonders
rühmig werden müssen, weil eine Aufgabe von einzigartiger
Schwere auf sie warte. Dabei schauen sie uns mehr ver-
wundert als überzeugt an; nur wenige Gerichte sehen hinter
den Worten schon ein deutliches Zukunftsbild stehen.

Aber wir, die Erwachsenen, die Eltern und
Väter, mit was für Gedanken und Empfindungen blicken
wir heuer auf unsre Konfirmanden — bei der zweiten Kon-
firmation nach dem Kriegsende, der ersten nach dem Friedens-
schluß, noch immer in einer von Fiebern und Kämpfen ge-
schüttelten Welt, in einer unsicheren, tranken Zeit?

Unsere Kinder sollen es einmal be-
fest haben! So sagten wir lange; dieser Gedanke gab
uns immer wieder Kraft zum Tragen und Aushalten. Jetzt
hat längst die Ueberzeugung sich durchgesetzt: besser werden
sie's nicht haben, wohl aber werden sie es in
stelen Städten schwerer haben, als wir es
einst gehabt haben. Es ist wohl auch die Erkenntnis schon
im Vordringen, daß das nicht bloß ein Unalid ist, daß es
vielmehr auch „ein köstlich Ding ist einem Menschen, daß er
das Joch in seiner Jugend trage“ (Kugel, Jer. 3, 27). —
freilich eines von den köstlichen Dingen, die niemand sich
selbst freiwillig erwählt, die aber aus anfänglichen Lasten zu
tolddaren Schätzen werden können, wenn man jene willig auf
sich nimmt. Die Großväter und Großmütter können es
unsere Konfirmanden noch aus eigener Erfahrung bestätigen,
daß ein Segen liegt in einer harten Jugend. Sie, die Alten,
die schon an der Schwelle stehen, um Abschied zu nehmen,
sie sind es darum auch, die gerade auf die schweren Zeiten
eine Hoffnung setzen, während das mittlere Geschlecht der

Väter und Mütter meist noch im angstvollen Sorgen steden
bleibt. Sie haben recht, die Alten, wenn sie uns sagen: das
ist ja gar nicht schlimm, wenn sie auch unten durchschliffen;
wichtig ist nur das Eine, daß sie besser werden
als das jegliche Geschlecht: stärker im Kampfe gegen die Ver-
suchung, sicherer in der Unterscheidung des Großen und des
Kleinen, des Wichtigen und des Nichtigen, fester gegründet
auf die wahren Werte. Ja, dort lag die Schwäche der ju-
pigen und glänzenden Zeit: wir wußten nicht mehr, was
wahrhaft wertvoll sei, wofür es sich lohne zu leben und zu
kämpfen; wir ließen uns treiben im Strom der äußeren
Dinge und verloren das Ziel, das Innerliche und das Ewige
aus den Augen.

Das ist der große, ja das soll der einzige Wunsch, die
eine sehnliche Bitte sein für unsre Kinder, daß sie be-
fest werden als wir, daß sie ein höheres Ziel er-
schauen und fester erfassen, als sie es leider — Gott sei's
geflagt! — an dem älteren Geschlecht gesehen haben. Wir
fühlen es deutlich, daß es darum für uns schwer, wenn nicht
unmöglich ist, Führer zu sein zu dem neuen, besseren Tage.
Wir bilden aber auf zu Gott, der größer ist als wir, der
auch der jetzigen Weltenswende gewachsen ist. Und darum
sagen wir im Blick auf unsre Konfirmanden (in Anlehnung
an den Sinn dieses Wortes), sorgenvoll und zuversichtlich zu-
gleich: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz
fest werde, — welches geschieht durch
Gnade.“ (Hebr. 13, 9.)

Sonntagsgedanken.

Ins Leben hinein!

Nimm Herr, in deine Hände,
Was heute dir sich gibt;
Laf es dein eigen bleiben,
Der uns zuerst geliebt.
Wenn sie von dannen ziehen
ins Leben nun hinaus:
Herr, laf sie alle finden
zu dir ins Vaterhaus!

Wort: Geant.

Große Gedanken und ein reines Herz ist es,
was wir uns von Gott erbitten sollen.

Du hast einen Edelstein in der Hand, der nur
einmal in der Welt vorkommt, und den du schleifen sollst, daß
er strahlt, nämlich dich selbst.

Zum Weißen Sonntage!

(Den Erstkommunikanten.)

„Laf die Kinder zu mir kommen,
Jenen ist das Himmelreich;
Wer den Himmel will ererben,
Werde diesen Kleinen gleich!“
Gehzig, innig, liebe Weise,
O wie hör' ich dich so gern;
Nurgen wirst du angestimmt,
Wenn man führt zum Tisch des Herrn
Erstmal's Euch, Ihr lieben Kinder!
Weiher Sonntag, heil und rein;
So wie heut' soll Herz und Auge
Euer ganzes Leben sein!
Zieht mit Gott hinaus ins Leben,
Bleibt dem heil'gen Glauben treu;
Kommt der Weiher Sonntag wieder,
Euer Kindheit Glück Euch freu!
Stiller Weiher-Sonntags-Jauber,
Zieh' uns ganz in deinen Bann;
Die wir deiner fast vergeffen, —
Weil die Zeit so schnell verann.
Schönster Tag des Erdenlebens!
Gottes Sohn kommt selbst zu Gast,
In die schuldlos reinen Herzen;
Glücklich, wer dies ganz erfaf!
Herr und Meister, zieh' die Kinder,
Wie sie sich so herzlich freu'n;
Kommt wie damals, schick' und segne
Alle, Alle, sollen ganz dein eigen sein!

Robtdorf.

A. P.



Bayonette aufgeschlängelt. Sogar Gasmasken waren da — wie leicht wollte man sich gegebenenfalls vor Insekten durch den „Polisheimismus“ schützen. Die Frankfurter waren ganz Auge und Ohr, abgesehen die Musik, ein Mischmasch von Klarinette und Waldhorn mehr originell als melodisch mit seinen schauerlichen Dissonanzen empfindlich auf die Nerven ging. Aber es war eben Sensation, die Musik und die braunen Kulturapostel, und die guten Frankfurter guckten — trotz der blauen Bohren von gestern.

Wann die Besetzung wieder aufgehoben wird? Es sieht nicht nach bald aus, denn die Franzosen richten sich häuslich ein und scheinen sich auf längeren Aufenthalt vorzubereiten. Hoffentlich zeigen sie wenigstens bei der Behandlung der Bevölkerung mehr Einsicht, denn die Stimmung ist bedrohlich und könnte auch den Gewalthabern ernstlich unangenehm werden, wenn die Arbeiterschaft und die Angestellten von dem Mittel des Streikes oder auch nur der passiven Resistenz Gebrauch machen. Rechtsbrüche durch Brutalität noch zu trennen, ist sicherlich nicht der beste Weg, wenn man für eine Friedensliga der Kulturnationen Propaganda machen will, was gerade im Hinblick auf Frankreich wie ein schlechter Witz anmutet. O.R.

Tages-Neuigkeiten.

Erfolg für Einwohnerwehr?

Berlin, 8. April. Der Reichsminister des Innern hat den deutschen Landesregierungen die gestern veröffentlichte Note des Generals Rollet über die Einwohnerwehren mitgeteilt und folgendes hinzugefügt: Wenn auch die Ausführungen der Note, die von dem militärischen Charakter der Einwohnerwehren sprechen, zum größten Teil auf unzutreffenden Voraussetzungen beruhen, so steht sich die Reichsregierung zu ihrem Bedauern doch nach Lage der Verhältnisse gezwungen, nun erneuten unsicheren Gegenüberstellungen abzugeben und die Regierungen der Länder zu ersuchen, die Ausführung des Verlangens alsbald in die Wege zu leiten. Andererseits muß anerkannt werden, daß die Verhältnisse sich infolge der letzten Ereignisse vielerorts so verschärft haben, daß es heute mehr denn je unumgänglich ist, der Bevölkerung den Selbstschutz zu verweigern. Auch dürfte in den Städten die Möglichkeit auf die großen vorhandenen öffentlichen Vorräte und wirtschaftlichen Werte, sowie auf dem Lande die Sorge für die Erhaltung der Nahrungsmittel zu der Prüfung drängen, wie die erforderliche Sicherheit gewährleistet werden kann. Es wird deshalb angeheimgegeben, dort, wo ein genügender Schutz durch Reichswehr, Sicherheitspolizei und andere Polizeiorganen nicht gegeben ist, gleichzeitig für einen Erfolg durch eine nach den örtlichen Verhältnissen zu gestaltende anderweitige Schutzorganisation zu sorgen. Hierbei ist genau darauf zu achten, daß jeder Ansehens vermindert wird, der auf Verletzung der in dem Schreiben des General Rollet angeführten Bestimmungen des Friedensvertrags schließen lassen könnte. Insbesondere ist die Bewaffnung mit Militärgewehren, die nach dem Friedensvertrag abzugeben sind, unzulässig und es ist auf eine andere Art der Bewaffnung Bedacht zu nehmen. Jede militärische Übung ist unter allen Umständen zu unterlassen. Auf eine erweiterte Zuziehung aus den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung wird, wo dies bisher nicht geschehen, besonders Bedacht zu nehmen sein.

Gegen den Beschluß der Grenzkommission.

Berlin, 8. April. Der Reichsminister hat heute zwei Abordnungen, die eine aus dem Kreise Montjoie, die andere aus der Stadt Kachen, empfangen. Beide haben in eindringlichster Weise auf die schweren Nachteile und Gefahren hingewiesen, die dem Kreise Montjoie und der Stadt Kachen daraus erwachsen würden, wenn die von der deutsch-belgischen Grenzkommission beschlossene Zuweisung der Eisenbahn Kachen-Kalterherberg an Belgien Laizade würde. Die Stadt Kachen verliert damit die Verbindung mit ihrem letzten Gebiet landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Der Kreis Montjoie werde zur wirtschaftlichen Verklammerung verurteilt, weil er nicht mehr in der Lage sei, seine Erzeugnisse auf dem einzig möglichen Absatzmarkt der Stadt Kachen zu verwerfen. Der Reichsminister hat den Abordnungen erwidert, daß alles getan werde, um dem Beschluß der Grenzkommission, mit dem diese ihre Befugnisse überschritten habe, rückgängig zu machen. Die deutsche Regierung werde die Zuteilung der Eisenbahnstrecke und des von ihr umschlossenen Gebietes an Belgien niemals als zu Recht bestehend anerkennen.

Französische Gemeinheit.

Berlin, 8. April. Zur Feststellung der vordersten französischen Posten wurden gestern von der zuständigen militärischen Stelle drei Offizierspatrouillen entsandt. Der mittleren Patrouille wurde in Oberwöllstadt von einem Zivilisten gesagt, in Niederwöllstadt befinde sich eine französische Patrouille. Der Patrouillenführer, Leutnant Graf Kalmeln, erklärte hierauf, er wolle zur Klärung der Lage, wenn irgend möglich, mit dem französischen Offizier selber sprechen. Als die Patrouille durch die Unterführung kurz vor Niederwöllstadt ritt, wurde sie von einem französischen Posten angegriffen, worauf der Patrouillenführer Leutnant Graf Kalmeln sofort antwortete. Während dieser Antwort sprangen mehrere französische Posten vom Bahndamm auf die Straße herab, so daß das Pferd des Leutnants Grafen Kalmeln scheute und Recht machte. Ohne weiteres gab nun die französische Patrouille ungefähr 12 bis 15 Schuß ab. Die Patrouille des Leutnants Graf Kalmeln machte sofort Kehrt und ritt in Richtung Oberwöllstadt zurück. Hierbei wurde der Patrouillenführer Graf Kalmeln durch 2 Schüsse in den Unterleib und in den Rücken schwer verletzt. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Ententeabgeordnete im Ruhrgebiet.

Berlin. Laut „Völkischer Zeitung“ sind im Ruhrgebiet bereits Ententeabgesandte eingetroffen, um die Räumung der neutralen Zone zu überwachen. Wie das Blatt hört, haben die Bürgermeister der größeren Städte des Ruhrgebiets mit Essen an der Spitze beschlossen, eine Abordnung nach Paris zu schicken, um dort die trostlose Lage zu schildern, die eintreten würde, wenn das Ruhrgebiet geräumt würde, ehe eine ausreichende Sicherheitswehr organisiert sei.

Entscheidung der Kartzeversammlung.

Berlin. Eine vom Groß-Berliner Kartzeverband einberufene allgemeine Kartzeversammlung nahm gestern eine Ent-

scheidung an, die gegen die Heraushebung der Versicherungsprämie bei den Krankenkassen auf 20 000 M. allerhöchsten Einspruch erhebt und es als unverantwortlich bezeichnet, daß die Kartzehaft aus politischen Gründen dem Bureaukratismus der Krankenkassen ausgeliefert wird.

Kleine Nachrichten.

Leipzig, 9. April. Wie die Leipziger Abendblätter melden, ist der bekannte ehemalige Staatsrechts- u. Strafprozesslehrer der Universität Leipzig, Professor Karl Binding, in Freiburg i. B. im Alter von 78 Jahren gestorben.

Berlin. Aus Friedrichsfelde wird dem „Berliner Volksanzeiger“ mitgeteilt, daß das große Müttelager von Rosgardisten völlig ausgeplündert worden ist. Was nicht mitgenommen wurde, ist zerstört worden.

Paris, 9. April. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Bukarest hat der Minister durch Dekret den Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert unter dem Vorbehalt der späteren Genehmigung durch das Parlament.

Amsterdam, 9. April. Laut „Telegram“ melden die „Times“ aus New-York, daß bei einer Probeabstimmung unter den Republikanern in State New-York Präsidentschaftskandidat Hooper u. sein Gegner Johnson gleichweise unterlegen seien.

Württembergische Politik.

Zur Abstimmung über den Generalfreik.

Stuttgart, 8. April. Dem Vorstand der Stuttgarter Gewerkschaften wurde wegen seiner Haltung in der Frage des Generalfreies in einer gestern gehaltenen Vertreterversammlung der Gewerkschaften ein Mißtrauensvotum ausgesprochen. Wegen der Neuwahl des Vorstands soll noch in diesem Monat eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden. Die Abstimmung über den Generalfreie unterblieb in vielen Großbetrieben, da sie von den Unabhängigen und Kommunisten verhindert wurde. Wo sie aber vorgenommen wurde, ergab sie eine große Mehrheit gegen den Generalfreie. In 160 Betrieben wurden heute früh 2526 Stimmen für und 7332 gegen den Generalfreie abgegeben. Besonders das Graphische Gewerbe ergab eine überwältigende Mehrheit gegen den Streik.

Stuttgart, 8. April. Dem Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. einen 15. Nachtrag zum Finanzgesetz für das Rechnungsjahr 1919, zugegangen, in dem weitere Mittel zur Bewältigung von Uebererwerbszuschüssen für Notstandsarbeiten, für Zwecke der Erwerbslosenfürsorge und der Kriegswohlfahrtspflege angefordert werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 10. April 1920.

Ernannt wurden die Betriebssekretäre bei ihren jetzigen Dienststellen: Die Eisenbahnassistenten Karl Blum und Kraft in Nagold, Haider in Hochdorf, Kumpel in Stuttgart, in Wildberg der Eisenbahnassistent Gottfried Brenner in Weiblingen.

Die Wahl zur Landeskirchenversammlung. Nachdem nun die Ergebung für den geistlichen Abgeordneten zur Landeskirchenversammlung auf Sonntag den 25. April festgesetzt worden ist, tritt die Frage nach der Person der Kandidaten in den Vordergrund. Wie wir vernehmen, ist auf verschiedene Anforderungen hin Defau Groß in Hall bereit, als Bewerber bei der Wahl aufzutreten. Defau Groß ist dem Nagolder Bezirk nicht unbekannt; in den Jahren 1892—1896 war er Pfarrer in Weßlingen, von wo er dann als Stadt- und Garnisonspfarrer nach Tübingen kam. Als Mitglied der 7. Landessynode war er Abgeordneter des Bezirks Nagold; als Mitglied der 8. Landessynode vertrat er den Weiblinger Bezirk. Er hat in dieser langjährigen Mitarbeit in der obersten kirchlichen Vertretung unseres Landes reiche Erfahrungen in der Behandlung der Aufgaben und Anliegen unserer Landeskirche gesammelt. Auch durch seine pfarramtliche Tätigkeit, die ihn von Tübingen 1903 als Dekan nach Weßlingen und von da 1913 als Dekan nach Hall führte, hat er eine eingehende Kenntnis der kirchlichen Verhältnisse unseres Landes und der Bedürfnisse städtischer und ländlicher Kirchengemeinden. Von Seiten der Pfarre unseres Bezirks wie auch von Seiten der Gemeinschaften wird ihm Vertrauen entgegengebracht. Als Mann eines entschiedenen biblischen Glaubens und klaren, weiten Sinnes werden ihm große Kreise der kirchlichen Wähler in den Bezirken Nagold und Hertenberg gerne mit ihrer Vertretung in der Landeskirchenversammlung beauftragen. So viel bis jetzt bekannt ist, wird Dekan Groß in der Woche vor der Wahl an verschiedenen Orten, auch hier in Nagold, sich noch den Wählern persönlich vorstellen.

Lehrernachwuchs. Kürzlich landeten die Aufnahmeprüfungen in die evangelischen Lehrerseminare statt. Von den 176 Prüflingen konnten wegen des Lehrerbüchschusses nur 75 Schüler, das sind 42 Prozent Aufnahme finden.

Imkerversammlung. Bei der in Wildberg tagenden Imkerversammlung des unteren Bezirks wurde hauptsächlich die Durchsetzung der Bienen besprochen. Manigfach sind die Gefahren, welche unsere Bienen das ganze Frühjahr bedrohen. Leider sind die Kolonien, welche dem wendischen u. windigen Frühjahrsweiser zum Opfer fallen, nicht weniger als die, welche den harten Winter nicht überstehen vermochten. Eine gute Durchsetzung wird daher auch das Meisterstück der Bienenzucht genannt. Gefahren drohen von allen Seiten: der Hunger und Wassermangel, dort verführerische Sonnenstrahlen, Ruhr, Stockflöhe und Käse. Beginnender Hunger meidet sich an, wenn die Bienen anfangen, den Honig aus den letzten Waben zu tragen, um ihn in die Nähe der Brut zu bringen. Zeigen sich aber auf dem Flugbrett ausgehungerte Arbeiterinsekten, so ist die Rot auf höchste gestiegen. In diesem Stadium vergraben sich die Bienen am liebsten, das sie haben, an der werdenden Generation, den jungen Bienen, zerren die noch nackten Kluder aus den Waben, streifen die Weichteile auf u. bestärken die hirtartigen Reste, wenn sie noch Kraft dazu haben, zur Wäute hinaus. Kommt jetzt nicht in 24 Stunden Hilfe, ist das Volk verloren. Die Rotsfütterung im Vorse muß aber stets in großen Portionen, etwa 1—2 Liter an 2—3 Abenden hintereinander geschehen. Dabei ist Vorsicht wegen Käseerei geboten. Finglöhner Netze, Futterreste am Morgen weg. Zu empfehlen ist die Tränke in der Nähe des Standes. Ferner Salz in das warme

Tränkwasser ist gut. Säuende Wäuer mit Wasser aufsetzen ist nicht gut. Vor den verführerischen Sonnenstrahlen sind die Wäuer zu schützen, denn Tauwende werden dadurch hinausgeschoben zum letzten Flug in die oft noch so mensliche Natur. Darum Wäuer anlegen. Bei Ruhrerkrankungen gebe man abends eine Portion lauwarmes Futter und durchlöcherle den Stod. Stockflöhe beseitigen wir durch Erneuerung des Füllmaterials und Verengerung des Wintersitzes. Käse durch recht warme Umhüllung. Wenn wir so im Vorse unserer Bienen warten, werden wir an ihrer Entwicklung Freude erleben. Mit dem April beginnt die wichtigste Zeit der Entwicklung, denn erst in 6 Wochen liegen die jetzt erzeugten Jungen zur Arbeit aus. Jetzt soll der Bienenstod im Futter schwimmen; aber dieses fehlt in den meisten Betrieben. Die Winter erhalten in nächster Zeit für das Volk 3 Wd. Zucker, zur Fütterung, und ist derselbe gestern angelegt worden. Natürlich muß er vorher über Hans Nathan, Heilbronn, wodurch die Sache bloß verzögert wird. Zur Berechnung kommen aber die Wäuer vom Jahr 1919 in Betracht, was für die Anfänger von großer Wichtigkeit ist. Die Vertrauensmänner sollten den Zucker der wirklichen Wäuerzahl entsprechend verteilen, so daß es möglich würde, auch die Anfänger noch mit etwas Zucker zu versehen. Die leeren Stöcke müssen sofort zurückgeschickt werden, da solche gegen 16 M. Ertrag zurückgeschickt werden müssen an Hans Nathan, innerhalb 10 Tagen. Bis dieser Zucker zur Verteilung kommt können jedoch immerhin noch 10 Tage vergehen, da die Bahnabfertigung wirklich sehr langsam geht.

Die Zwangsmassnahmen zur Erhöhung der Milchlieferung. Auf eine Anfrage des Bauernbunds wegen Zwangsmassnahmen der Landesversorgungsstelle gegen Gemeinden und Landwirte zur Erhöhung der Milchlieferung hat das württ. Ernährungsministerium u. a. folgendes erwidert: Die Schließung der Zentrifugen ist eine Maßnahme, die in allen Gemeinden, wo Frischmilch und nicht Butter zu liefern ist, zur Sicherung der Milchlieferung vorgeschrieben ist. Soll ausnahmsweise von der Schließung der Zentrifugen abgesehen werden, so muß eine Gewähr für die nachhaltige volle Lieferung des Solls verlangt werden.

Herabsetzung der Preise für Riemenleder. Das Weichen der Güterpreise auf der letzten Berliner Versteigerung hat den deutschen Lederriemenherstellern Veranlassung gegeben, ihre Verkaufspreise für April 1920 wesentlich herabzusetzen. Sie lauten für Riemenleder in Reststücken, kurz geschnitten, auf 195 M. (bisher 255 M.), lang geschnitten auf 170 M. (230 M.), in Schültern und Häuten auf 126 M. (190 M.), für Treibriemenleder, Reststücke kurz geschnitten, beste Sorten auf 215 M. (280 M.), lang geschnitten 197 M. (253 M.), für Einbriemenleder auf 145 M. (190 M.), für Räderriemenleder auf 132 M. (200 M.). Die Preise sind bindend bis zum 30. April, vorausgesetzt, daß die Lederpreise keine Schwankungen nach oben oder unten bringen.

Vertrag der württ. Verkehrsbeamten. Mit dem Inkrafttreten der Verkehrsverträge tritt an die Stelle des Vertrags der württ. Verkehrsbeamten bei der Eisenbahnverwaltung die Unterabteilung Baha des Vertrags und bei der Postverwaltung die Unterabteilung Post des Vertrags. Die erstere erhält die Bezeichnung „Vertrag der württ. Eisenbahnbeamten“, die letztere „Vertrag der württ. Postbeamten“. An Stelle des Ministeriums tritt die künftige Zweigstelle Württemberg des Reichsverkehrsministeriums und bei der Post die künftige Oberpostdirektion.

Niedriger Silberpreis. Der Ankauf von Silber durch die Reichsbank, die bisher für die Silbermark als einzige Ausflucht acht Mark zahlte, war von Erfolg. Das Angebot von Silberminen war in der letzten Zeit sehr stark. Infolge des weiten Rückgangs des Silberkurses beschließt die Reichsbank, den bisherigen Silberpreis auf 1 e 8 s 2 l h e r a b z u s e t z e n. Für längere Zeit wird mit einem erneuten Steigen des Silberkurses nicht gerechnet.

Fersehenstand in Württemberg. Nach den amtlichen Berichten der Tierärzte hat sich die Maul- u. Ruhrseuche in der zweiten Hälfte des März weiter erheblich ausgebreitet. Neu verendet wurden 50 Gemeinden, im Ganzen sind 35 Oberämter mit 135 Gemeinden von der Seuche beimgelacht. Auch die Pferdeerände ist noch über 48 Oberämter in 155 Gemeinden verbreitet. Schafställe herrschen in 12 Oberämtern mit 14 Gemeinden.

Aus dem übrigen Württemberg.

Stuttgart, 7. April. Kürzlich fanden auf Veranlassung der Zentralstelle für Gewerbe und Handel unter Leitung der Beratungsjahres für das Baugewerbe Vorträge über Ertrag, Sparbauweisen, insbesondere über Lehnbau, im Festsaal der hiesigen Baugewerkschule statt. Diese Vorträge werden am 13., 15. und 17. April abends von 8—9¹/₂ Uhr wiederholt. Im Anschluß daran werden dreitägige Tagesturse über Sparbauweisen und Lehnbauverfahren in Stuttgart abgehalten. Auswärts wohnende Interessenten können die Vorträge von der Beratungsstelle für das Baugewerbe, Königsplatz 34, zum Selbstkostenpreis beziehen.

Stuttgart, 8. April. Im Gemeinderat wurde die Finanzlage der Stadt bargelegt. Das Jahr 1918/19 erbrachte einen Ueberschuß von 7¹/₂ Millionen M. 1919/20 wird ohne Feilbetrag abschließen infolge der günstigen Steuereingänge. Für 1920/21 wird mit einem Bedarf von 250 Millionen M. gerechnet. (1913 noch 43 Millionen). Zur Deckung sollen nicht nur die bisherigen Steuern bedeutend erhöht, sondern auch neue Steuerquellen erschlossen werden. Das städt. Personal ist seit 1914 um 50% gestiegen und zählt jetzt 6197 Personen, für die rund 80 Millionen aufgebracht werden müssen. — Der Gemeinderat hat die Gebühren beim Schlacht- und Viehstuf um rund 150% und die Bestattungsgebühren und Gräberpreise um 100% erhöht.

Calw, 8. April. In Nigenberg haben drei Forstheimer Arbeiter um einige tausend Mark Treibriemen gefochten, bei deren Verhaftung wurde jedoch der größte Teil wieder beibracht.

Horb, 9. April. Am Ostermontag abend wollten 200 Personen einen Sonderzug zur Fahrt nach Kottmühl-Lützingen erzwingen, um nicht auf den fahrplanmäßigen Zug, der abends 9 Uhr ging, warten zu müssen. Die Bahnbediensteten erklärten sich solidarisch und verweigerten die Eröffnung des unberechtigten Wunsches. Darauf sandten die Rabaubrüder ein Telegramm an die Generaldirektion, worauf die Antwort einlief, daß wenn 300 Personen Anspruch auf Weiterbeförderung erheben, ein Sonderzug abgelassen



Tabaknachsteuer.

Nach den Bestimmungen der Tabaknachsteuerordnung haben bis zum 8. April zur Nachversteuerung anzumelden:
 1. Grob- und Kleinhändler, die am 1. April in ihrem Besitz oder Gewahrsam oder an sie unterwegs befindlichen tabaksteuerpflichtigen Erzeugnisse dem Finanzamt (Kameralamt) **Altensteig**.
 2. Tabakverarbeiter, die am 1. April außerhalb der Räume des Herstellungsbetriebs oder der Zollniederlage in ihrem Besitz oder Gewahrsam oder an sie unterwegs befindlichen tabaksteuerpflichtigen Erzeugnisse; Tabakhändler u. Tabakverarbeiter ihre am 1. April im freien Verkehr befindlichen Vorräte an Tabakhalb- u. Tabakgängerzeugnissen dem Hauptzollamt Stuttgart - Verbr. Abgabenteil, Büchsenstr. 62 -
 3. Tabakpflanzer ihre am 1. April im freien Verkehr befindlichen Tabakvorräte dem Hauptzollamt Heilbronn.
 Nähere Auskunft erteilen Hauptzollämter u. Finanzämter (Kameralämter). 1652
Hauptzollamt Stuttgart.

Felshausen.
 Empfehlung 1667
Runkelsamen,
 neue verbesserte **Edendorfer**
 Riesenwalzen; eigene und
 Originalsaat.
Schultheiß Augler.
 Niederlage bei Berg
 & Schmid, Nagold.
Ca. 40 Ztr.
Ungerfen
 hat abgegeben der Obige.

Im Auftrag des Besitzers
 verkaufe ich in einer 10 000
 Einwohner zählenden Ober-
 amtsstadt (Redartal): Einen
 größeren
Gasthof
 mit Branereibetrieb, komplett
 eingerichtet, samt sehr reich-
 lich vorhandenem Inventar,
 15 Betten usw. 5 Morgen
 Grundstücke können ebenfalls
 miternommen werden.
 Das Anwesen eignet sich
 besonders auch für Kaffee-
 rosterei und Weinhandlung,
 sowie auch zu jedem größeren
 Geschäfts- und Fabrikbetrieb.
 Anzahlung 120 Mk.
 Näheres Immobiliengeschäft
Chr. Herter
 in Eßhausen. Telefon 17.

Gasthof
 oder Wirtschaft, mit
 o. ohne Metzgerei, oder nur
 Metzgerei allein, von Anfän-
 gern zu kaufen gesucht. Preis
 und Anzahlung Rebenstücke.
 Offerten unter N. D. 882 an
 Rudolf Woffe, Ulm erbeten.
 Baldige Übernahme er-
 wünscht, jedoch nicht Bedin-
 gung. 30 m

Ihre Anwesen verkaufen Sie
 in Stadt u. Land jeder Art u.
 in jeder Größe, rasch u. günstig
 durch die bekannte Firma
Bachmann & Co.
 Real-Immobilien-Verwaltungs-
 und Finanzvermittlungsgesellschaft
 München, Neuhäuserstr. 10
 Bester Erfolg hat fort-
 laufend die besten 28 h
 Unser Beamter kommt in
 nächster Zeit in dortige Gegend
 und nimmt
 Befähigt, verchl. Objekte
 kostenlos vor. Erhalten so-
 fortige Zuschriften.

Verlaufen
 hat sich mein brauner
Pinischer
 (Rabe)
 Um Auskunft oder Verbleib
 desselben wird gebeten.
Karl Simendinger
 1651
 Rohrdorf.
 Nagold.
 Einige Ztr.

Stroh
 hat zu verkaufen
 Wilh. Grüninger, Schuhgesch.
 1660
 Bohnhofsstr.

Hundekuchen,
 sämtl. Tierarzneimittel
Futterkalk,
Lebertran für Schweine,
Baumwachs,
Waschseife
Schmierseife und
la. Bodenöl, sowie
Blumen- und
Gemüse-Samen
 empfiehlt 1659
+ Löwen-Drogerie +
 Gebr. Benz, Nagold
 Bahnhofstr.

Suche für sofort ein
tüchtiges 1631
Mädchen
 für Küche u. Haushalt
 bei guter Behandlung und
 Verpflegung, jedoch nicht
 unter 19 Jahren. Lohn 80
 Mark pro Monat.
Joh. Schlanderer
 Calw. Bischofsstr.

Mädchen-
Gesuch.
 Für 1. Mai wird ein nicht
 zu junges Mädchen gesucht,
 welches tochen und dem Haus-
 halt vorstehen kann. Gute
 Behandlung und Lohn wird
 in Aussicht gestellt.
Franz Fabrikant Tanner
 1640
 Süssenhausen.

Beamten-Schule
 Oberndorf a. N. 1100
Verwaltungs-, Verkehrs- und
Handelsklasse auch Mädchen.
 Wir suchen für neuartige Vieh-
 versicherung **Vertreter.**
 redogewandt.
 Jeder Landwirt ist zu gewinnen.
 Off. „Oek.“, Halle/S. II/117.
 26 H.

Verkaufe
 am Montag d. 12. d. M.
 nachm. 1 Uhr
 eine bereits noch neue
Kreissäge
 mit Kollentisch
 sowie eine kompl.
Benne
 für Einspänner-Pferdewagen.
Georg Säuler
 1639
 Haiterbach.

Vieh-Besitzer!
 Wenn Ihre Kuh nicht rindert
 oder rindert und nicht auf-
 nimmt, so verlangen Sie Aus-
 kunft gegen Retourmarke von
H. Woback, Kirchheim
 (Teck)

Kriegsgefangenensache!
 Die Verteilung der Geldgabe der Volkshilfe erfolgt in Nagold
 am **Samstag, den 10. April Abends 8 Uhr im Sitzungssaal**
 des Amtsgerichts. Für Ortsabwesende wollen Angehörige
 erscheinen. In den Bezirkorten wird die Gabe durch die Ge-
 schäftsführer der Volkshilfe bzw. Schultheißenämter verabfolgt.
 1644

1661 Nagold, 9. April 1920.

Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere
 gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
 und Tante
Friederike Reinhardt
 Witwe, geb. Benz
 nach kurzem, aber schwerem mit großer Geduld er-
 tragenem Leiden im Alter von 69 Jahren zu sich
 in die Ewigkeit abzurufen.
 Um stille Teilnahme bittet im Namen der tief-
 trauernden Hinterbliebenen
 der Sohn: **J. Reinhardt.**
 Beerdigung: Sonntag nachm. 1/25 Uhr.

Lehrlinge
 Wir nehmen zur gründlichen
Ausbildung einige Fasserlehr-
linge an.
Knoll & Pregizer
Schmuckwarenfabrik
 1585 **NAGOLD.** Freudenstädterstr. 502.

Gasthof zum „Löwen“ :-: Nagold.
 Samstag abend von 7 bis 10 Uhr
 Sonntag nachmittag 3 Uhr und abends von 7 Uhr ab.
Duett Sulamit kommt!
 Die Dame mit dem Röntgenauge
 sowie
 großes humoristisches Künstler-Konzert.
 Vollständig neues Programm mit Zaubereinspielung
 wozu höfl. einladet 1655 **Franz Kurlenbauer.**

M o f t s u b s t a n z
 zur Bereitung eines guten, gesunden Hausstrunks
 1593 empfiehlt
Johs. Henne, Küferm., Nagold.
Verband d. Limonadefabrikanten des Schwarz-
waldkreises Ortsgruppe Nagold und Altensteig.

Der allgemeinen Lieferung an Rohmaterial u. Flaschen
 wegen, sind wir nicht in der Lage unsere Privatkundschaft
 zum alten Preis zu bedienen. Wir sehen uns daher genötigt
 vom 1. April ab den Preis für 1 Flasche Limonade auf 45 J
 festzusetzen. Wir folgen auf diese Weise dem Beispiel der
 anderen Ortsgruppen u. des ganzen Verbands des Schwarz-
 waldkreises. Gleichzeitig müssen wir unbedingt ein Flaschen-
 pfand von M. 2.- für jede Flasche verlangen. Das Flaschen-
 pfand wird bei Rückgabe der Flaschen natürlich voll er-
 löst. Wird eine Flasche überhaupt nicht mehr zurückgegeben, so
 wird der volle Preis von M. 2.50 in Anrechnung gebracht.
 Wir hoffen auf das Verständnis unserer Kundschaft und
 zeichnen Hochachtungsvoll 1566

Der Verband der Limonadefabrikanten des Schwarz-
 waldkreises Ortsgruppe Nagold u. Altensteig.
Wirte und Wiederverkäufer!
 Durch günstigen Abschluß eines
 größeren Postens Zigarren
 bin ich in der Lage jedes gewünschte Quantum Zigarren
 in der Preislage von 70-125 Mark pro Hundert abzugeben.
 Für Wirte und Wiederverkäufer gewähre ich
 besonders hohen Rabatt.
 Ferner bringe ich mein reichhaltiges Lager in
Zigaretten und Rauchtobak
 in empfehlende Erinnerung. Auf Wunsch Muster- und
 gegen Nachnahme. Karte genügt. 1642

Robert Ott
 Tabakwarengroßhandlung :-: Calw.
 Grosshandels-Erlaubnis.

Ev. Kirchengemeinde Nagold.
Die Wählerliste
 für die Erstwahl zur Landeskirchen-Versammlung ist vom
 Montag den 12. bis Samstag den 17. April im Rathaus
 zur allgemeinen Einsicht aufgelegt. Während dieser Zeit
 kann wegen Nichtaufnahme oder unbegründeter Aufnahme
 einzelner Personen in die Wählerliste bei dem Unterzeichneten
 Einsprache erhoben werden.
 Nagold, 9. April 1920.
 Im Namen des Ortswahlausschusses:
 Stefan Otto.

1646
Effringen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren
 wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag, den 13. April 1920
 in das „Gasthaus zur Post“ in Effringen freund-
 lichst einzuladen. 1648
Gotthilf Köhn, Bauer **Christine Gutkunst**
 Sohn des Jakob Köhn Tochter des + Johannes
 Bauer und Schultheiß und Katharine Gutkunst
 in Effringen Handlung, in Effringen.
 Kirchgang 12 Uhr.

Untertalheim.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung ge-
 statten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte
 zu unserer am
Montag, den 12. April 1920
 im Gasthaus zum „Orsch“ in Untertalheim statt-
 findenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Daniel Alint **Anna Walz**
 Sohn des Binzenz Alint Tochter des Martin Walz
 Landwirt u. Gemeinderat Milchbesitzer
 in Untertalheim. in Untertalheim.
 1634 Kirchgang 10 Uhr.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Anzeige
 entgegenzunehmen.

Dr. med. Fritz Rosenfeld
 Arzt für innere Krankheiten, besonders für
Lungen- und Herzleiden
 zurückgekehrt.
 Stuttgart, Augustenstr. 4. Fernsprecher 2638.
 Röntgenuntersuchungen. Samstag u. Sonntag keine Sprechst.

Elektrisches Lohtanninbad :-: Nagold.
 Erfolgreichstes Verfahren gegen alle Arten von Gicht
 und Rheumatismus, Nervenleiden, Nieren- u. Blasen-
 leiden, Herzleiden und allen Blutstörungen.
 Die Bäder sind angenehm zu nehmen und wirken sicher,
 was aus vielen Anerkennungs-schreiben zu ersehen ist.
 Ausser Sonntags ist das Bad täglich ge-
 öffnet und ladet zum Besuch ergebenst ein
 1650 **Carl Schwarzkopf.**

Nagold.
 Schöne Auswahl in
Tapeten
u. Borten
 stets vorrätig, empfiehlt
Gottlob Maish
 Sattler und Tapezier. 1647
 Einige Ztr. **Saat-**
Kartoffeln
 hat abgegeben.
 Wer? sagt die Geschäfts-
 stelle d. Bl. 1622

Viehbesitzer!
 Wenn Ihre Kuh nicht rindert, ob-
 wenn sie öfters rindert u. nicht auf-
 nimmt, dann verlangen Sie kosten-
 lose Auskunft von **E. Fr. Köbele,**
 Langenargen a. D. 63.
 Niederlage: Apotheker **Carl**
Schürner, Wildberg. M 21

Gottesdienst-Ordnung.
Ev. Gottesdienst
 Am Sonntag (Quasimodo-
 geniti) 11. April. 1/2 10 Uhr
 Predigt (Otto), anschließend
 Konfirmationshandlung 2 Uhr
 Besprechung mit den Konfir-
 mierten. Freitag vorm. 10
 Uhr Vorbereitung u. Beichte
 zum Konfirmationsabend
 zugleich monatlicher Bußtag-
 gottesdienst.
Kathol. Gottesdienst.
 Sonntag, 11. April. Feier
 der Erstkommunion, Beginn
 1/2 9 Uhr, nachm. 2 Uhr Andacht.

Gottesdienste
der Methodistengemeinde.
 Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr
 Konfirmation (Predigt: Eisner)
 abends 8 Uhr Predigt (Walz).
 Montag abend 1/2 9 Uhr
 Uebungsstunde des Gesang-
 vereins. Mittwoch: Gebet-
 stunde 16:00 aus.

